

Zugfahrt in die Heimatstadt

Montag, 17.03.1997

Cora

Mir geht es früh wieder nicht gut. Finde es sinnlos, mit meiner Mutter mit dem Zug nach Dresden zu fahren. Eine Fahrkarte kostet jetzt schon 34 DM – totaler Wahnsinn! Wir fahren mit dem Taxi zum Bahnhof, kommen aber in den Stau, so daß der Fahrer uns ein bißchen früher raus läßt. Wir laufen noch ein ganzes Stück um den Bahnhof rum, der zur Zeit im Innern ein totaler Bauplatz ist – sieht fürchterlich aus. Es ist laut und stressig. Wie ich mit dem Zug und der Bahn bis zu meiner Mutter nach Hause gekommen bin, weiß ich eigentlich nicht so richtig. Ich bin überhaupt nicht richtig da. Versuche es aber vor meiner Mutter nicht zu zeigen. Ich glaube auch nicht, daß sie etwas merkt. Sie möchte ihrem »kleinen Mädchen« eine schöne Woche machen und hat immer noch nicht gemerkt, daß ich nun schon 40 Jahre geworden bin.

Heute Abend schleppt sie mich gleich zu einer »Tupper-Party«, wo die neueste Ware angepriesen wird und man sie auch gleich bestellen kann. Ich dachte nicht, daß das gleich zwei Stunden geht, bin hinterher total fertig. Als Gastgeschenk bekomme ich einen Tupper-Schäler für Kartoffeln, Gurken usw., der ist aber wenigstens wirklich gut. Ansonsten geht es an diesem Abend um das Einfrieren in der Tupperware. Diese Behälter zum Einfrieren gefallen mir persönlich eigentlich mit am besten, da hätte ich mir den ganzen Schmalz nicht anzuhören brauchen.

Dienstag, 18.03.1997

Cora

Heute sahen wir uns Kens neue Praxis an. Er hat ja wirklich eine tolle große Wohnung. Außer Lydkes großem Bürozimmer ist auch schon alles sehr geschmackvoll eingerichtet. Matt aussehende Möbel aus dem dänischen Möbelhaus, passende Stühle, Sessel und Liege. Ich hätte mir sicher noch eine Kochnische eingerichtet,

aber das muß ja jeder selber wissen. Erst einmal habe ich noch einen kleinen Vorrat an Beruhigungs- und Schlaftabletten mit, so vergeht auch dieser Tag.

Mittwoch, 19.03.1997

Cora

Heute ging es mir wirklich schlecht. Gehe nach dem Frühstück wieder ins Bett. Mir ist wie zum Erbrechen, bin total hinüber. Da ist meine Mutter dann auch immer total hilflos bzw. versucht mir einen Tee zu kochen usw. Ab Mittag geht es mir dann besser. Ich glaube, wir laufen noch eine große Moritzburgrunde. Es ist aber immer noch tüchtig kalt. Günter Schneider trafen wir aber nicht, bzw. meine Mutter wollte ihn wieder mal nicht treffen.

Donnerstag, 20.03.1997

Cora

Es geht mir früh so schlecht, da ich überhaupt nicht schlafen konnte und mich jedes Geräusch so schrecklich nervt, daß ich mir unbedingt ein Rezept mit Stilnox und Tavor Tabs ausschreiben muß. Das sieht sogar meine Mutter ein – man höre und staune! Wir fahren zum »Trachi«. Da sage ich noch, daß es für mich selber ist, aber die geben es mir nicht. Dafür bekomme ich es in der »Wilder-Mann-Apotheke« ohne weiteres. Wenn ich etwas in der Hand halte, geht es mir schon besser, obwohl es fast 50 DM sind, die ich dafür hinblättern muß. Es ist eben wie bei einem Alkoholiker. Will erstmal wieder nach Hause und etwas schlafen. Meine Mutter fällt aus allen Wolken ...

Wochenende, 21.03. bis 23.03.1997

Cora

Conrad und Tom holen mich wieder ab. Mal in der Stadt gewesen und große Waldheiderunde gemacht, diese war sehr schön.

Schneefall im April

Mittwoch, 16.04.1997

Cora

In weiten Teilen Deutschlands hat es gestern und heute geschneit. Viele haben schon wieder ihre Sommerreifen aufziehen lassen, und so kam es zu allerhand Unfällen. Bei uns hat es zwar nicht geschneit, aber es ist so kalt wie im Winter. Trotzdem bringt die Natur ihre Knospen und Blüten, wie es der Zeit gebührt. Das ist schon irgendwie erstaunlich.

Ich mußte heute 11.30 Uhr wieder zum Ultraschall. Der Oberarzt war auch überrascht, daß ich so stark meine Menstruation bekommen habe. Die Laborwerte sind im Großen und Ganzen ganz gut. Jedes Mal muß ich aber die Hormonwerte abnehmen lassen, und davon wird er mir dann am Freitag sagen, wieviel ich spritzen soll. Mit den Spritzen ging es mir ja ganz gut, aber danach dachte ich, meine Brüste würden zu Luftballons und bald platzen. Ich glaubte, daß dies von den Hormonen käme und ich es aushalten müßte, dachte aber nicht im geringsten an meine Menstruation. Die sollte ja laut Oberarzt nicht kommen. Ab Freitag setzte sie dann aber mit Pauken und Trompeten ein. Seitdem ging es mir auch ziemlich schlecht. Galaktorhoe habe ich auch noch in der linken Brust. Na hoffentlich wird es mit dem Spritzen wieder besser.

Es wäre an der Zeit, daß alles besser wird!

Laßt mich doch endlich in meine friedliche Welt!

Samstag, 19.04.1997

Conrad

Cora setzt ihre Hoffnung jetzt in eine Behandlung durch Hormone und muß sich täglich einmal spritzen. Das soll auch ihre stets viel zu starken Regelschmerzen, das starke Anschwellen der Brüste und des Leibes vermindern. Die Untersuchung in der Frauenklinik wird vom Oberarzt gewissenhaft durchgeführt. Sie kennen sich recht gut aus der Zeit, wo Cora in der Klinik arbeitete.

Alle Blutwerte sind wohl recht ordentlich. Doch die ersten Behandlungstage führen wider Erwarten zu Blutungen und Schmerzen. Das sollte ja gerade nicht sein, und nebenbei führt es zur Gewichtszunahme, was ihr ja ein Greuel ist. Cora weint in Folge dieses Chemiegebräus mitunter bitterlich. Auch gestern Abend weinte sie: »Niemand braucht mich hier mehr, was soll ich hier? Laßt mich doch endlich nach Hause, ... dort wo es friedlich ist, schön grün ist, Felder sind, ein schöner See sein wird, ein kleines Haus und viele Linden stehen, die herrlichen Lindenblütenduft verbreiten, den ich so gerne rieche. Dorthin, wo keine Häuserschluchten neu gebaut werden. Laßt mich doch nach Hause auf meinen Mars!«

Vollmond hinter der Pappel – und gesunde Hoffnungen

Dienstag, 22.04.1997

Cora

Der Vollmond scheint direkt durch unsere Pappel – sieht toll aus! Zur Zeit liege ich nur in meinem Bett und denke über mein Leben nach. Was soll da noch kommen? Habe ich nicht schon alles einmal gemacht? Wir sind viel gereist, haben uns viel geliebt, haben einen anständigen Sohn, der jetzt bald 17 Jahre wird und damit seine Eltern nicht mehr so benötigt. Wenn ich einfach im Bett liege und über mein Leben nachdenke, so ist dies schon der beste Abschnitt meiner Depression bzw. dann habe ich schon fast keine mehr. In dieser Zeit kann ich mich auch hin und wieder anziehen, kleine Tätigkeiten verrichten und mit meinem Mann und mit meinem Sohn mal ein Stück wegfahren. So waren wir am Sonntag in Wörlitz. Es wurde noch ein wunderschöner Nachmittag. Ein herrlicher, landschaftlich gestalteter Park mit seltenen und alten Bäumen ...

So wollte ich aus dem Leben gehen

April oder Mai 1997

Cora

Das allerschlechteste Stadium: Dreimal wollte ich mich mit Tabletten umbringen. Es hat »leider« nie geklappt. Einmal war sogar der Rettungshubschrauber hier. Da war ein Aufruhr im ganzen Block. Was da nur passiert sein könnte? So ein Hubschrauber macht in einer Straße ja auch gehörigen Krach. Ich habe davon überhaupt nichts mitbekommen. Im Dunkeln nahm ich orangefarbene Westen wahr und dachte an Rettungsleute. Als sie mich fragten, ob sie mich mitnehmen sollten, sagte ich »Nein«. An mehr kann ich mich an diesem Tag nicht erinnern. Da ich »Nein« sagte, nahmen sie mich auch nicht mit. In meinem Unterbewußtsein nahm ich noch wahr, daß sie ein EKG schrieben und dann wieder gingen. Mein einziger Wille war eigentlich die ganze Zeit, mich dagegen zu wehren, in irgendeine Einrichtung zu müssen. Das war meine einzige Stärke, zu allem anderen war ich zu schwach. Ich war zu schwach aufzustehen, zu schwach, mich zu waschen, zu schwach, mich anzuziehen. Darum hätte ich meinen Mann bitten müssen. Dafür war ich aber wiederum zu stolz. Ich blieb auch lieber im Bett, als irgendwo in der Wohnung zu sitzen und die Wände anzustarren. Mehrmals ging ich auf den Boden hoch, auch in der Zeit, als mich meine Mutter in Dresden »retten« wollte, und wollte mich aufhängen. So richtig gelang mir das aber nicht. Ich bekam von den schmutzigen Leinen nur viele Pickel am Hals. Vielleicht kann man sich mit Plasteleinen auch nicht richtig aufhängen. Ein Freund gab mir erst später den Tip, daß man da ein richtiges Feuerwehrseil nehmen sollte. Aber zur richtigen Zeit war dieser nicht da! Mich vor den Zug werfen, wollte ich nicht, da der arme Lokführer dann sein ganzes Leben sicher Alpträume hätte. Solche Sachen, wo man am Ende vielleicht querschnittsgelähmt wäre, wollte ich auch nicht. Wenn schon, dann sollte es wirklich für immer sein. Es war eigentlich nie nur Androhung von mir. Am Wasser versuchte ich immer extra weit raus zu schwimmen,

aber da ich im Sternbild Fisch geboren bin und das Wasser eigentlich liebe, wurde ich immer wieder hineingetragen. Dann müßte man sicherlich genügend Schlaftabletten geschluckt haben, daß man dann kaum noch merkt, was eigentlich mit einem geschieht. Dies könnte man vielleicht auch in der Badewanne tun. Aber diesen Anblick seinen Angehörigen zuzumuten ist wohl das Allerletzte. Vielleicht nur, wenn man keine andere Möglichkeit mehr durchsetzen kann. Ich glaube bei Depressiven, zumindest wenn sie in einer tiefen Depression stecken, nicht an eine lange geplante Selbstmord-»Aktion«. Es wird hier eher ein aktueller Schritt vorkommen, um aus dem Tal der Finsternis in das Licht zu kommen. Wird uns nicht immer wieder erzählt, daß Verunglückte, die schon fast tot waren, ein starkes Licht sehen? Ob man da aus der tiefen Finsternis nicht auch raus will, zu einem starken Licht, was einen festhält, was einem Halt gibt? Dafür glaube ich, muß man nicht religiös sein. Im Urlaub in Jungholz in Tirol machte ich alleine eine Bergbesteigung und trug mich in das Gipfelbuch ein. Das war Pfingsten 1991. Ganz alleine begab ich mich auf den Weg. Alle Strapazen und alle Gefahren ignorierte ich. Nur ein Ziel vor Augen – den Gipfel. Wie geheilt von allen Zweifeln kehrte ich zurück. Ein einmaliges Erlebnis!

Nächtliche Aggressionen

Freitag, 23.05.1997

Cora

Hatte nachts wieder einen aggressiven Anfall (schreie rum, schlage aber kaum die Türen zu). Draußen klingelt trotzdem jemand, machen aber nicht auf.

*Bin bei der Ärztin. Tut mir leid wegen gestern Nacht!
Mami*